

Sekhmet = die feurige Tochter des Sonnengottes Ra

VON UTA

Die Göttin Sekhmet, deren Name von „Sekhem“ („Macht“ oder „Kraft“) abgeleitet ist, stellte im Alten Ägypten die versengende Macht der Wüstensonne zur Mittagszeit - der Zeit ihres Höchststands - dar.

In den frühesten Mythen des antiken Ägyptens wurde die Göttin deshalb als „das Licht, das keinen Schatten wirft“ bezeichnet.

Ein anderer alter ägyptischer Name für Sekhmet war ‚Nesert‘, die Flamme, eine Bezeichnung, die die feurige Natur der Göttin betont.

Bildliche Darstellungen der Sekhmet zeigen die Göttin als Löwin oder als Frau mit einem Löwenhaupt und spielen damit auf die Stärke und Wildheit, die Jagdlust und den Kampfesmut von Löwen an. Sekhmet galt demnach als eine Göttin des Krieges, der Eroberung und der Göttlichen Vergeltung, deren Aufgabe u.a. darin bestand, die Feinde des Pharaoh, des über Ägypten herrschenden Gottkönigs, unerbittlich zu jagen und schließlich zur Strecke zu bringen. Die antiken Ägypter sahen die Göttin deshalb während der Schlacht in Gestalt einer wilden Furie den königlichen Streitwagen begleiten, um brennende Pfeile gegen die feindlichen Heere zu schleudern und die gegnerischen Scharen mit ihrem feurigen Wüten zu vernichten.

Der ägyptische Gott-König oder Pharaoh wird in einigen Pyramidentexten auch als der von der Sekhmet Empfangene bezeichnet. Dieser Bezeichnung entspricht eine bildliche Darstellung auf einem Kalksteinfragment, die zeigt, wie die Göttin ihren Feueratem als Symbol ihrer göttlichen Lebenskraft in den Mund des Pharaoh Sneferu (IV. Dynastie) einströmen lässt. Beide Funde deuten darauf hin, dass die Pharaonen annahmen, dass die Kraft der Sekhmet ihnen innewohne, um ihnen unbezwingbaren Heldenmut zu verleihen und die Fähigkeit, aus der Schlacht siegreich hervorzugehen.



In ihrem zentralen, im Süden Ägyptens gelegenen Kultzentrum in Memphis wurde Sekhmet zusammen mit ihrem Ehemann, dem Schöpfergott und Meisterhandwerker Ptah, und ihrem - manchmal ebenfalls löwenhäutig dargestellten - Sohn Nefer-tum, dem Gott der Lotusblume und des Sonnenaufgangs, verehrt.

Die memphitischen Priester der Sekmet genossen als Ärzte, Chirurgen und magische Heiler hohes Ansehen. Denn der feurigen Natur der Göttin, deren heißer Atem den Wüstenwind verkörperte, wurde die Fähigkeit zugeschrieben, Krankheiten und Seuchen sowohl zu bringen als auch zu vernichten. Es wurde nämlich angenommen, dass sich das Wirken des verzehrendes Feuers der Sekhmet im Pesthauch ebenso offenbaren konnte wie im hitzigen Kampf des

Kranken gegen das ihn befallene Übel, mit dessen Hilfe es ihm gelingen konnte, die schadenbringende Krankheit abzuwehren.

Sekhmet entspricht demnach in Gestalt einer Krankheiten und Tod bringenden und gleichzeitig heilenden Göttin dem Archetyp der „Herrin des Todes und des Lebens“. Dies geht auch daraus hervor, dass ihr im alten Ägypten die Titel „Herrin der Gruft“, „Herrin des Zaubers“ und „Herrin des Lebens“ zuerkannt wurden - Titel, die zusammengenommen unzweifelhaft auf die transformative, ambivalente Kraft der Göttin des Sonnenfeuers anspielen.



Als Rächerin hatte Sekhmet die Funktion einer Wahrerin der göttlichen Ordnung inne. Die Göttin tritt uns hier in ihrer Erscheinungsform als rächendes Auge ihres Vaters, des Sonnengottes Ra, entgegen – eine Facette ihres Wesens, die sie allerdings mit anderen Göttinnen, wie z.B. der kuhhäuptigen Hathor und der katzen gestaltigen Bast, teilt.

Es wird erzählt, dass sie in der Uräusschlange auf der Braue ihres Vaters ihren Wohnsitz nahm, um von dort aus versengende Flammen auf die Feinde des Sonnengottes zu schleudern.

Im Mythos ‚Von der Vernichtung der Menschheit‘ wird erzählt, dass der Sonnengott Ra eine Verschwörung der Menschen gegen sich befürchtete. Er kam dabei zu der Einsicht, dass er zu alt und zu schwach sei, um diese weiter zu regieren. Deshalb zog er sich von der Erde zurück, um bei seiner Tochter, der Himmelgöttin Nut, zu wohnen.

Die anderen Götter aber ermutigten Ra, die undankbaren Menschen zu bestrafen. Da riss sich der Sonnengott sein rächendes Auge von der Stirn und schleuderte es in Gestalt von Hathor, der kuhhäuptigen Göttin der Freude, der Musik, des Tanzes und der sexuellen Liebe, auf die Erde nieder. Diese verwandelte sich sogleich in Sekhmet, die mächtige Löwin, um mit ihrem Vergeltungswerk gegen die Menschen zu beginnen. Sekmet stürzte sich mit einer solchen Wut auf jeden Menschen, den sie traf, dass sie dabei in einen Bluttausch geriet und nicht mehr von ihrem Gemetzel ablassen konnte.

Der Sonnengott Ra, der eine von ihm nicht gewollte Ausrottung der gesamten Menschheit kommen sah, ersann daraufhin einen Plan, um die blutdürstige Göttin aufzuhalten.

Des Nachts, als Sekhmet die Erde verlassen hatte, rief Ra seinen Priester aus Heliopolis zu sich und befahl ihm, roten Ocker aus Elephantine herbeizuschaffen und noch in derselben Nacht in

einer riesigen Menge von Biermaische aufzulösen. Dieses rote Bier wurde im Morgengrauen in 7000 Krüge gefüllt, deren Inhalt über ganz Ägypten ausgegossen wurde.

Als Sekhmet am nächsten Morgen wieder zur Erde zurückkehrte, entdeckte sie Ströme von roter Flüssigkeit, die sie für Menschenblut hielt. Gierig begann sie das vermeintliche Blut in sich hineinzuschlüpfen, bis sie schließlich völlig betrunken davon wurde. Vom Bierrausch besänftigt konnte sie ihr Gemetzel nicht mehr fortsetzen. Auf diese Weise konnte die Auslöschung der Menschheit durch die wütende Sekhmet verhindert werden.

In diesem Mythos finden sich enge Parallelen zu einer mythischen Erzählung aus Indien, die die Vernichtung der Dämonen zum Thema hat. In einer Episode dieser indischen Göttersage wird berichtet, wie die schwarze Göttin Kali aus der Stirn ihrer Schwester Durga, der ‚Hüterin der Flamme‘, als Verkörperung ihres göttlichen Zornes entspringt. Wie Sekhmet ist Kali eine blutdürstige Göttin, die ihre Feinde – die Dämonen – in einem grauenerregenden Gemetzel verschlingt. Aber dieselbe Göttin Kali ist auch die geheime Herrin der tantrischen Tradition, die Erweckerin der Kundalinschlange, die die verborgene Macht der Sexualität offenbart, die alle Gegensätze überwindet, um in dem Einen aufzugehen, das Nichts ist.

Wenn sich aber die Mythen von Hathor-Sekhmet und Durga-Kali so sehr ähneln und darüber hinaus die mit Sekhmet verbundene Göttin Hathor in Ägypten als Schutzpatronin der sexuellen Liebe verehrt wird, ist es nahe liegend, die feurige Sekhmet als Herrin eben jener Kundalinienergie anzusehen, über die auch Kali gebietet. Darüber hinaus wurde Sekhmet's Feueratem als jene Energie angesehen, die dem Pharaoh Mut und Stärke verleiht. Zeigt sich die Löwengöttin nicht auch hier als Hüterin jener feurigen Kraft des Lebens, die sich sowohl in der ekstatischen Energie eines kämpfenden Berserkers als auch in der Hitze der sexuellen Vereinigung ausdrückt, die alles Lebendige in die Welt bringt?

Das heilende und zerstörerische Feuer der Sonne, das Sekhmet verkörpert, birgt demnach die transformative Kraft der Feuerenergie. Auf der Jagd, während des Kampfes, im magischen Zauber und in der sexuellen Vereinigung werden die Kräfte des Feuers freigesetzt, um Leben zu geben, zu erhalten und zu vernichten. Als Kriegsherrin und Krankheiten bringende sowie vertilgenden Göttin verkörpert Sekhmet die vernichtende, aber auch lebenserhaltende Macht des Feuers. Durch ihre Verbindung zu Hathor und - mittels der aufgezeigten Parallelen - zu Kali-Shakti, der Herrin der tantrischen Tradition, werden aber auch die schöpferischen, lebensspendenden Anteile im Wesen der Göttin sichtbar. Auch wenn sich Sekhmet eher von ihrer kriegerischen Seite zeigt, haben ihre Kräfte doch ihren Ursprung in der Macht der ekstatischen Energie des Lebens, die von den Indern Kundalini genannt wird und ebenso gut in der sexuellen Vereinigung freigesetzt werden kann, durch die Lebern entsteht und die gleichzeitig über dieses an Dualitäten gebundene Leben hinausführt.

